



Krisenmanagement und Beratung in Schule

Das unerwartete Eintreten von schulischen Krisensituationen wie Gewaltvorfälle, Bedrohungslagen oder Todesfälle kann zu deutlichen Beeinträchtigungen des Schulalltags und zur Destabilisierung der betroffenen Schulen führen. Auf Krisenereignisse reagieren Einzelne und Schulsysteme unterschiedlich, z.B. mit Inaktivität im Sinne einer Schockstarre oder hektischer, aber nicht zielgerichteter Aktivität. Allerdings können sich Schulen auf den Umgang mit Krisenereignissen vorbereiten und so in hochemotionalen Situationen handlungsfähig bleiben. Der Notfallordner für die Schulen in Nordrhein-Westfalen – Hinsehen und Handeln (MSW, 2015) hält für alle Schulen klar strukturierte Interventionshinweise für unterschiedlichste potentielle schulische Krisensituationen vor und beschreibt sinnvolle Präventionsstrategien.

Darüber hinaus sind in den Empfehlungen zu Strukturen, Aufgaben und Verfahrensweisen des Schulpsychologischen Krisenmanagements in Schulen in Nordrhein-Westfalen (MSW, 2014; <http://schulpsychologie.nrw.de/krisenmanagement/index.html>) die Ablaufprozesse und Strukturen festgelegt, die ein stringentes und aufeinander abgestimmtes Unterstützungshandeln in schulischen Krisensituationen ermöglichen, vor allem dann, wenn die Kapazitäten einer Schule, eines Kreises oder einer kreisfreien Stadt nicht ausreichen, um z.B. die Folgen eines Großschadensereignisses allein zu bewältigen. Diese Empfehlungen wurden gemeinsam zwischen den kommunalen Spitzenverbänden, dem Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen abgestimmt.

Ein weitverbreiteter Irrglaube ist es, man müsse nur genug Spezialkräfte innerhalb einer Schule vorhalten, um für Krisen gewappnet zu sein. Eine Schulkultur des wechselseitigen Respekts, ein wertschätzendes Miteinander und ein verbindliches Regelsystem, das eindeutig festlegt, wie in Schulen mit Grenzverletzung jeglicher Art umgegangen wird, ist wichtige Prävention. Schulen sind nie nur Lernorte, sondern immer Lebensorte in denen soziale Bindungen gelebt werden. Lehrkräfte tragen in ihrer Modellfunktion und durch ihre tägliche sensible Beziehungsarbeit und durch ihr pädagogisches Handeln im Umgang mit Schülerinnen und Schülern wesentlich zu einem gewaltfreien Schulklima bei. Gute emotionale Bänder und gelebte soziale Bezüge zwischen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Erziehungsberechtigten sind psychosozial besonders hilfreich, unterstützend und stabilisierend. Somit sind gute soziale Beziehungen die effektivste primäre Prävention.

Zur Koordinierung von Intervention bei und Prävention von Krisenereignissen empfiehlt es sich, ein schulisches Beratungskonzept (<http://schulpsychologie.nrw.de/themen/beratung/beratung.html>) zu erstellen und ein Team für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention aufzustellen. Hierdurch können innerschulische Strukturen und Abläufe geprüft und angepasst werden.

Zur Optimierung der innerschulischen Präventionsarbeit sowie des Krisenmanagements bieten die Schulpsychologischen Beratungseinrichtungen der Kreise bzw. kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen den Schulen - in Kooperation und in Abstimmung mit den vor Ort psychosozial tätigen Kooperationspartnern - Qualifizierungsangebote für die schulischen Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention an. Außerdem arbeiten sie in curricularen Ausbildungen für Beratungslehrkräfte in Kooperation mit den Fortbildungsdezernaten der Bezirksregierungen mit.

Beratungslehrkräfte als wichtige Schnittstellen innerschulischer Beratungstätigkeiten fungieren dabei als Lotsen, die das lokale psychosoziale Unterstützungsnetzwerk gut kennen und bei Bedarf zusätzliche externe Hilfen zielgerichtet anbahnen können. Eine transparente Aufgabenteilung der schulinternen wie -externen Unterstützungsstrukturen ist die Voraussetzung für erfolgreiche Intervention und nachhaltige Prävention. Basis aber ist die aktive Gestaltung eines Schulklimas, in dem sich alle Beteiligten wohl fühlen und gesund bleiben.